

**Eingangsstatement für den agrarpolitischen Frühschoppen  
"Fleischkonsum versus vegetarisch/vegan", Bioland Wintertagung,  
26. Januar 2015, Bad Boll**

Herzlichen Dank für die Einladung!

Gestatten Sie mir zur Einleitung einige Aussagen, die mich eindeutig als Nicht-Vegetarier - aber gleichwohl als "Selektierer" erkennbar machen:

1. eine Aussage, die meine frühesten Erfahrungen mit ökologischer Landwirtschaft betrifft: Die möglichst geschlossenen Stoffkreisläufe auf Bio-Betrieben sind eines der überzeugendsten Argumente dafür, warum ökologische Landwirtschaft nachhaltig und ressourcenschonend ist. Die Stoffkreisläufe zu schließen kann zwar auch ohne Tierhaltung gelingen, mit Tierhaltung - vor allem Grasverwertern - gelingt es aber leichter.
2. Grünland, Klee-grasgemenge in der Fruchtfolge oder extensive Weideflächen als Nahrungsmittelquelle für Menschen zu nutzen gelingt nur durch Wiederkäuer mit oder ohne Milcherzeugung und -verarbeitung.
3. Humus ist eine weltweit wichtige Ressource von ähnlicher Bedeutung wie Wasser. Die Bedeutung von Humus wird in der konventionellen Landwirtschaft nach wie vor nicht ausreichend berücksichtigt, wenn Boden fast ausschließlich als Standort und nicht als Teil biologischer Kreisläufe verstanden wird. Die Humusbildung kann auch ohne Tierhaltung gefördert werden, mit Tierhaltung geht es aber besser. Nicht umsonst ist Mistkompost ein zentrales, nur schwer ersetzbares Element in der ökologischen Landwirtschaft.
4. Wer Milchprodukte schätzt, Leder nutzt und Gelatine einsetzt sollte aus Respekt vor dem Tier auch das Fleisch - und zwar das gesamte - wertschätzen. Gedanklich kann man von einer Relation von 80 Litern Milch zu 1 kg Rindfleisch ausgehen, wenn man unterstellt, dass jedes zweite Kalb ein männliches ist, also zwei Laktationen mit je rund 8000 l Milch 200kg Rindfleisch gegenüberstehen.
5. Etwas muss aber ganz klar sein: Solange wir Tiere nutzen, müssen wir ihnen die fünf Freiheiten, die auch Grundlage aller EU-Tierschutzvorgaben sind, in vollem Umfang gewährleisten. Diese fünf Freiheiten sind: das Freisein

von Hunger und Durst, das Freisein von Unbehagen (z. B. durch ungeeignete Unterbringung o. ä.), das Freisein von Schmerz, Verletzungen und Erkrankungen und das Freisein von Angst und Stress, sowie last but not least die Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensweisen. Diese fünf Freiheiten beinhalten auch im Bio-Bereich einigen Sprengstoff: bei der Anbindehaltung, bei der manchmal spät erfolgenden antibiotischen Behandlung von Tieren, bei extremer Robusthaltung domestizierter Tiere oder dann, wenn einfach nicht genug Zeit bleibt, sich mit den Tieren zu befassen.

6. Was wir außerdem benötigen:

- Zuchtlinien, die an die ökologische oder überhaupt extensivere Betriebsweisen angepasst sind;
- Kundige Tierhalter, die Tierwohl beispielsweise anhand tierbasierter Indikatoren einschätzen können;
- aufgeklärte Verbraucherinnen und Verbraucher, die endlich angemessene Preise für Lebensmittel zu zahlen bereit sind, und
- einen Handel, der endlich seine Verantwortung bei der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe Tierschutz wahrnimmt und dabei Transparenz ermöglicht.

7. Gestatten Sie mir deshalb zum Schluss, einen Vorschlag kurz anzureißen, der den Konsumenten viel stärker als bisher und weit über die Bionische hinaus in die Verantwortung nehmen würde, keine abschließende Grundsatzentscheidung für oder gegen den Fleischverzehr bzw. die Tiernutzung verlangt, aber durch Breitenwirkung große Effekte in der Tierhaltungspraxis erzielen könnte: Wir brauchen eine verbindliche Kennzeichnung von Fleisch analog zu der von Eiern. Einfach zu erkennen und an wenigen griffigen Kriterien festgemacht.

Selbstverständlich gilt es weiterhin dafür zu werben, dass beim Fleischkonsum weniger mehr ist, gleichzeitig aber auch dafür, dass mit einem entwickelten Bewusstsein für Hofkreisläufe legitimer Käsegenuss möglich ist.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit!